

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerei: Tagesblatt Riesa,
Grenzstr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1580
Klosterstr. Riesa Nr. 52.

Nr. 275.

Freitag, 25. November 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 5.— Mark ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 30 Pf. Anzeigen für die Nummer des Tagesblattes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 von Freitag 8 mm hohe Grundzeile (7 Spalten) 1.50 Mark, Preis für 1.25 Mark; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachweilungs- und Vermittlungsgebühr 50 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Schiedsgericht: Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstige ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Milchversorgung in Gröba.

Auf Grund von vorgenommenen Verhandlungen werden die hiesigen Landwirte die Milch weiter direkt an die Verbraucher abgeben und zwar zum Preise von 3,25 Mk. für 1 Liter. Zum Bezug der Milch beim Landwirt sollen aber in erster Linie die besonders bedürftigen Einwohner, die die Milch besonders notwendig brauchen, berechtigt sein, also

1. kinderreiche, minderbemittelte Familien,
2. über 65 Jahre alte Sozial- und Kleinrentner.

Die Einwohner, die sich in einer besonderen Notlage befinden.

Die Einwohner, die hienach berechtigt sind, ihre Milch direkt beim Landwirt zu entnehmen, werden aufgefordert, einen Ausweis im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 8 zu beantragen. Die Landwirte werden ersucht, in erster Linie solche Einwohner mit Milch zu beliefern, die im Besitze eines entsprechenden Ausweises sind.

Von der Einsicht der besser situierten Einwohnerlichkeit wird erwartet, daß sie ihre Milch bei den Dählern kaufen und die billigeren Milch bei den Landwirten den besonders bedürftigen Einwohnern überlassen wird.

Gröba (Elbe), am 24. November 1921.

Der Gemeindevorstand.

Der Gaswerksauschuss hat vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderates mit Rücksicht auf die ab 1. 12. 1921 eintretenden Kohlenpreiserhöhungen beschlossen, den Gaspreis von diesem Zeitpunkt ab auf 2,50 Mk. pro Kubikmeter zu erhöhen.

Wie möchten die Gasabnehmer, denen die Bezahlung der Monatsrechnung schwer fällt, erneut auf die Einrichtung der Zahlungsbogen nebst Wertmarken hinweisen, die im Büro des Gaswerkes, in den beiden Konsumvereins-Verkaufsstellen, bei Herrn Kaufmann Ulbricht, Gröba, Bahnhofstraße 8 und Otto Richter, Neumaida, entnommen werden können.

Gröba (Elbe), am 24. November 1921.

Der Gemeindevorstand.

Freibant Seerhausen.

Sonnabend, den 26., mittags 1 Uhr, gekochtes Schweinefleisch Pfund 0 Mark.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegrafbahnlinie in Wälsitz, an der Dorfstraße, liegt beim Volkamt Riesa vom 1. Dezember ab 4 Wochen aus.

Dresden-R. 6, den 24. November 1921.

Telegrafbahnbauamt 2.

Derliches und Sächliches.

Riesa, den 25. November 1921.

Die neuen Glöden. Die längst ersehnten Glöden für unsere Trinitatiskirche sind fertig und sind wohlgekommen. Sie sind vorigen Dienstag von einem Dresdner Glödenfachverständigen und dem Mitglied des Kirchenvorstandes Herrn Dr. August Scheller in Potsdam gerollt worden, und die Wehlung hat ergeben, daß sie in den Tönen H D Fis völlig rein und in ihrem Klang edel und würdig und Bronze glänzend ebenbürtig sind. Nach dem zweiten Antritt — Etabloglöden müssen mit besonderer Farbe getrieben und so genau gefertigt werden —, der noch einige Tage in Anspruch nehmen wird, werden sie zum Versand kommen. Wenn sie dann hier eintreffen werden, hängt davon ab, ob die Eisenbahn in der Lage sein wird, alsbald den Wagen für sie bereitzustellen und ihn abzutransportieren, was unter den jetzigen Verhältnissen mit Schwierigkeiten verbunden ist. Das Guckalwert Potsdam hat versprochen, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, den Bahntransport zu beschleunigen, sobald die Glöden voraussichtlich an einem der Adventsionntage gerollt werden und zu Weihnachten ihre ehernen Stimmen erklingen lassen können. Es sei jetzt schon bemerkt, daß sie in einem Festzuge feierlich vom Bahnhof eingeholt werden sollen, zu dem noch besondere Einladung ergehen wird.

Käufliche Schaubühne. In der „Kamut“ von Anton Wildgans sprach die erste Kamut am zweiten Mal zu uns und zwar in einer so gewaltig erschütternden Art, daß alle Zuhörer von Anfang bis zum Ende ergriffen lauchten. Nur ein Meisterwerk von der Schöpfung dieser Art und eine künstlerische Darstellung von der Höhe, wie wir sie gestern erleben durften, vermochte eine so tiefgehende Wirkung auszulösen! Lyrik und Dramatik, historische Verklärung und derbe Realistik, Weisheit und Witz redeten zu uns vom tragischen Schicksal Ludwigs Armer und dabei doch Begabter eine gewaltige Sprache, die ihre Höhepunkte unweigerlich in der Sterbenszene und im letzten Akt erreichte. Welche furchtbare Anklage erhob der Dichter gegen die, die gleich Tänzern fädelnd im Leben sich tummeln! Und gegen die, die „tauber sind als Taube“. Und trotz aller Zerissenheit und trotz aller Schmerz verklärte die tiefe Traurigkeit ein mildes, gültiger Schmelz: „Genug erlaug der eigene Widerstreit — Will wieder, wie ein Kreuz, der Menschheit Leid — Auf meines Liebes starke Schultern laden.“ — In erster Linie ist der hohe künstlerische Erfolg des Abends zu danken Otto Ottbert als Josef Spuller, Karl Zimmermann als sein Sohn Gottfried, Renata Jettel als Marie und Lisa Scherder als Kathilde. Doch auch die kleineren Rollen wurden fein durchgeführt. Das Bühnenbild gab wieder Zeugnis von einem tieferen Blick für Wesentliches. Ein besonderes Lob gebührt der Spielleitung unter Renz, die dafür sorgte, daß durch ganz kurze Ausrufe bei verdunkeltem Saal die Stimmung der 5 Akte nicht zerfallen wurde. Es.

Der dunkle Punkt. Wer kennt nicht den Namen Rudolf Bressler? Es dürfte wohl keinen geben, der nicht schon gute Kunde gewonnen und Frohsinn gezogen hätte aus der Lesart der vielen reizenden Humoresken und liebenswürdigen Novellen und Romane, die uns die Feder Rudolf Bresslers geschenkt hat. Wenn einer nur diesen vielgenannten Namen auf dem Theatersettel liest, wird ihn sicher die Neugier plagen, des beliebten Dichters Humor auch auf den die Welt bedeutenden Brettern sich auswirken zu sehen, umso mehr, wenn er findet, daß sich ihm der Theaterfunde und erfolgsreiche Gustav Kadelburg zu gemeinsamer Arbeit gestellt hat. In der Tat hält das dieser glücklichen Verbindung entsprechende Wert, was man sich davon verspricht! Und so ist es begründbar, daß die R. Sch. ihren abwechslungsreichen Spielplan noch um dieses famose Lustspiel bereichert, das seit seiner Uraufführung auf fast allen deutschen Bühnen ein „Schlager“ gewesen ist. Wir können für morgen Sonnabend abend getroßt nachhaken voraussetzen, wie wir sie bei den „Härtlichen Verwandten“ erleben. Den Feindern von der Bühne wird Herr Direktor Renz spielen. Weiter sind in den Hauptrollen die Damen Scherder, Hays, Walter, Jettel und Friedrich, sowie die Herren Jähni, Wapikamp, Göthel, Ottbert, Scherder und Zimmermann beschäftigt. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Max Jähni. Beginn der dritten Vorstellung im Saal 4 um 8 Uhr.

Gründung eines Ortsausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Am Mittwoch, den 23. ds. Mis. fanden sich die Ortsvereine der bedeutendsten sozialistischen Verbände zwecks Gründung eines Ortsausschusses Riesa des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Restaurant zum Dampfbad zusammen. Die Gründungsanrede hielt Gewerkschaftssekretär Grodow-Wieser, der auf die dringende Notwendigkeit eines Zusammenschlusses bei der Bekämpfung des nationalen Böden

stehenden Arbeiter, Angestellten und Beamten hin, und zwar 1. zwecks Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher, beruflicher und sozialer Interessen, wie es dem Bedürfnis der jetzigen Verhältnisse entspricht, 2. um die besonderen Interessen der einzelnen Gruppen durch die Gesamtheit der im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Organisationen zu fördern. Ganz besonders wußte sich der Redner gegen den schon längst in breiten Schichten des deutschen Volkes als Grundirrtum erkannten marxistischen Sozialismus und forderte die Anwesenden zur Durchführung der christlich-sozialen Idee auf. Die Vertreter des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, des Christlichen Metallarbeiterverbandes, des Bundes angeheilter Chemiker und Ingenieure, der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, der Fabrikarbeiter u. a. m. begrüßten freudig diesen Zusammenschluß. Als erster Vorträger wurde einstimmig der Gewerkschaftssekretär Grodow-Wieser gewählt. Auch Herr Dietrich-Gröba und Stadt. Freier-Wieser gaben den Versammelten ihr Interesse an dem Zusammenschluß kund und forderten zur eifrigeren Mitwirkung auf.

Deutscher Arbeiter- und Angestelltenverband. Der Deutsche Arbeiter- und Angestelltenverband, Sitz Düsseldorf, beruft eine öffentliche Versammlung am unter dem Stichwort: „Welche Aufgaben stehen uns bevor?“ Sie findet Sonntag abend in Gröba im Gasthof zum Adler statt. In der Versammlung steht nicht nur den Werksleitern, sondern den Mitgliedern aller Organisationen der Zutritt frei. (Siehe auch Inserat in dorf. Nummer.)

Gewährung einmaliger Beihilfen an Arbeiter-Rentenempfänger. Mit dem 1. Dezember 1921 läuft die Frist ab, innerhalb der bei den Gemeindevorständen (für Riesa Rathaus, Zimmer 11) Anträge auf Gewährung einmaliger Beihilfen an bedürftige Arbeiter-Rentenempfänger (Jubiläum, Alters-, Unfall-, Witwen- und Waisen-Rentner) gestellt werden können. Wie in der Bekanntmachung vom 12. November 1921 ausgeführt, sind zur Stellung solcher Anträge berechtigt, die bereits einmalig mit der Beihilfe bedacht sind, auch die bisher noch nicht bedachten Arbeiterrentenempfänger. Falls bis zum 1. Dezember 1921 die Beihilfe nicht beantragt wird, besteht insbesondere für die bisher noch nicht Bedachten keine Möglichkeit, jemals in den Genuss dieser Beihilfe zu kommen.

Protest-Versammlung. Eine verhältnismäßig nur schwach besuchte Protestversammlung gegen die Privatisierung der Reichseisenbahnen in diesen Tagen abend im Hotel Stern der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Eisenbahnerverbandes und der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten, sowie die Ortsstelle Riesa des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Deutschen Beamtenbundes ab. Der erste Redner, Herr H. L. O. Dresden, Vorsitzender der Landesstelle Sachsen der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, führte aus, daß der 10. November 1921 in der Geschichte der Deutschen Reichseisenbahnen einen historischen Tag bedeute. Der Reichsverkehrsminister Brüner habe an ihm seit seinem Amtsantritt das erste Mal die Vertreter der deutschen Eisenbahnen zusammenberufen, um sich mit ihnen auszusprechen über die den deutschen Eisenbahnen drohende Gefahr. Veranlaßt habe die Zusammenkunft der von Großkapital aufgeworfene Gedanke der Privatisierung der Reichseisenbahnen. Hiermit in Verbindung stehe die Kreditation der Industrie. Infolge der Reparationen müßten die Einnahmen des Reiches auf irgend eine Weise stark erhöht werden. Durch Verbrauchssteuern sei das nicht möglich, da der Verbrauch schon stark belastet sei, bleibe die Erhaltung der Sachwerte. Die Nichtbezahlung von Sachwerten hielten die Belastung der Sachwerte für die einzige Möglichkeit zur Rettung des Reiches. Die Sachwertbesitzer hätten dagegen das größte Interesse, eine Erhaltung der Sachwerte zu verhindern. Um ihr aus dem Wege zu gehen, habe die Industrie die Kredithilfe angeboten, aber unter Bedingungen, die als unannehmbar bezeichnet werden müßten. Es sei ein Versuch der Industrieriechen, sich in den Besitz von Einrichtungen zu setzen, die ihnen zu ihrer unumgänglichen Herrschaft auf wirtschaftlichem Gebiete noch fehlten. Für die Eisenbahnen sei die Förderung der Industrie von ganz besonderer Bedeutung. In ihr kennzeichnete sich die herporstehende Wirtschaftspolitik des Herrn Stinnes. Die Eisenbahnen würden ihm ein Werkzeug zur Ausbeutung seiner Macht sein. Die Industrie habe den Spieß umgedreht und fordere einen Eingriff in die Substanz des Reiches, die Erhaltung der Sachwerte des Reiches durch das Großkapital. Die Eisenbahnen sollten in die Hand einer kleinen mächtigen Gruppe ausgeliefert und als Mittel zur Ausbeutung des Volkes verwendet werden. Nicht nur der Bahnbeamte, der Volk- oder sonstige Reichsbeamte, sondern auch weite Kreise des Handels und der Industrie seien an der Frage interessiert und müßten ein wachames Auge haben. Sozialpolitisch bedeute die Privatisierung der Eisenbahnen eine Unter-

jochung der Staatsarbeitnehmerschaft unter die Interessen einer kleinen Gruppe. Staatspolitisch würde der Staat die Fähigkeit, ein oberstes Ausgleichsorgan zu sein und allen gleiches Recht zu gewähren, verlieren. Volkspolitisch würde die Verwirklichung der Forderung den Schlüssel bedeuten in dem Block der Industrieunternehmen Deutschlands und die Front des internationalen Großkapitals schließen. Der Redner besprach sodann die Gesichtspunkte, die bei den Verhandlungen am 10. November maßgebend für die Ablehnung der Privatisierung der Eisenbahnen gewesen seien und entwickelte auch eingehend das Reformprogramm, das die vier größten Organisationen der Eisenbahner dem Reichsverkehrsminister vorgelegt haben. Zum Schluss machte er die Verammlung bekannt mit einer Denkschrift des Reichsverkehrsministeriums, aus der hervorgehe, daß es dem Reichsverkehrsminister ernst damit sei, in dieser Frage mit der Eisenbahnergemeinschaft zusammenzugehen und daß er auf dem Standpunkt stehe, daß die Eisenbahnen dem deutschen Volke gehören und gehören müssen. Es sei nicht richtig, so heißt es am Schluss der Denkschrift, daß die deutschen Bahnen als Reichsunternehmen nicht zur Verfügung gebracht werden könnten. Die Voraussetzungen für diese Verfügung seien in 17-jähriger mühsamer Arbeit geschaffen worden. Durch Annahme privatrechtlicher Grundsätze in der Organisation des Unternehmens und in der Führung der Geschäfte könne dieser Prozess beschleunigt werden, ohne daß die Übernahme der Bahnen in Privatband notwendig wäre und damit die Preisgabe der politischen und wirtschaftlichen Vorteile, die dem deutschen Volke aus dem Reichsbetrieb erwachsen sollen. Redner warnte die Versammlung, aus dieser Verurteilung des Reichsverkehrsministeriums eine Beruhigung ableiten zu wollen. Der erste Vortrager des Großkapitals sei aufgefangen, jetzt arbeite man hinten herum. Die drohenden Kreise müßten zusammengehen, um die Gefahr zu beseitigen, die der Allgemeinheit drohe. Es sei in Befolgung der Währungsreform, das Mitbestimmungsrecht, das Berufsbeamtentum und vor allem die Idee der Sozialisierung des Eisenbahnbetriebes. Durch die Privatisierung der Reichseisenbahnen wäre der Gedanke, zu einer gesunden Sozialisierung zu kommen, ein für allemal erledigt. Inunterließe handle es sich auch um den Reichsgedanken und um den Entscheidungskampf zwischen Kapital und Arbeit. Mit den Worten: „Durch Eingkeit zur Tat, durch Tat zur Freiheit“, schloß Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Der zweite Redner des Abends, Herr Deier, Riesa, schilberte zunächst den von Stinnes im Leben gerufenen Trutz und die Macht, die er Stinnes in die Hände gibt. Daß die Eisenbahnen der Rapp-Busch niedergelämpft hätten, sei auch einer der Gründe, weshalb man jetzt verlasse, die Eisenbahnen dem Privatkapital auszuliefern. Redner suchte die Frage zu beantworten, worauf die finanzielle Notlage der Eisenbahnen zurückzuführen sei, und kam dann auf die bekannten 10 Forderungen des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sprechen. Als diese Forderungen bekannt geworden seien, sei es auf der Seite der Industrie still geworden und man habe die Arbeiternehmer aufgefordert, sich mit der Industrie an den Verhandlungstisch zu setzen. Redner lehnte solche Verhandlungen ab, bei denen nie etwas für die Arbeitnehmer herausbringe. Diese müßten sich geschlossen hinter die von dem Gewerkschaften herausgegebene Parole stellen: Erhaltung der Sachwerte. Im Interesse der ihm in der Verfassung ausgestandenen Rechte müsse jeder Beamte gegen die Forderungen der Industrie sich auflehnen. Nicht die Eisenbahnen müßten privatisiert werden, sondern diejenigen Privatbetriebe sozialisiert, die wir brauchen, um unsere Eisenbahnen rentabel zu gestalten, dazu gehören vor allem die Bergwerkbetriebe. Der Aufenthalt Stinnes in London hänge mit der Eisenbahnfrage zusammen. Redner wies schließlich auf die von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in die Reihen der Beamenschaft getragene Verpöterung hin und forderte zur Geschlossenheit auf. In der Aussprache sicherte Herr Mehlhorn den Eisenbahner in ihrem Kampfe die volle Unterstützung der Postbeamten zu. Herr Mehlhorn vom Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund betonte, daß in dem Abwehrkampf die Arbeiter- und Beamenschaft zusammenstehen müsse. Herr Tura empfahl der Beamenschaft, den konsequenten Weg der Arbeiterschaft zu gehen. Herr Bahnhofsportier Dreger legte die Stellungnahme des Deutschen Beamtenbundes und des Ortsstellens Riesa dar. Er rief alle Beamten, Angestellten und Arbeiter auf, zusammenzutreten für die Interessen des Arbeitnehmers und sich vorzubereiten für den bevorstehenden Kampf. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Schlusswort des beiden Referenten wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die heute im großen Stern-Saal zu Riesa versammelte Arbeitnehmerschaft Riasas und Umgegend (Beamte, Angestellte und Arbeiter aller Berufe) protestiert auf das energischste gegen den Versuch des Reichs-